

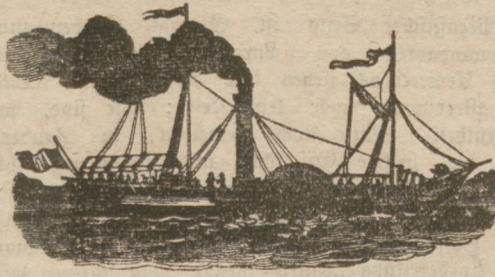
# Danziger Dampfboot.

№ 79.

Mittwoch, den 3. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.

wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Engen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

München, Dienstag 2. April.

In Folge des Auftretens der Luxemburger Frage stehen Kundgebungen der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Zurückweisung jeden fremden Uebergriffs auf deutsche Territorien bevor. Schwäche Preußens in der Sache würde vom bayerischen Volke als Zustimmung zum Verkauf angesehen werden.

Paris, Dienstag 2. April.

Das kaiserliche Paar erschien gestern Mittags 2 Uhr in der Ausstellung.

London, Dienstag 2. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärt Lord Stanley, daß er etwas Bestimmtes über die Luxemburger Verhandlungen nicht mittheilen könne und daß er von einem Verkauf von russisch Amerika nichts erfahren habe. (Siehe unten.)

Holländische Geschäftstelegramme und Zeitungsnachrichten wollen behaupten, der Verkauf Luxemburgs sei definitiv ausgegeben. Man hält in unterrichteten Kreisen diese Meldungen um so weniger für richtig, als Pariser Nachrichten den holländischen widersprechen.

In Folge des in Rede stehenden Verkaufs von Luxemburg an Frankreich wird die beabsichtigte Reise des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland zur Industrie-Ausstellung nach Paris als in Frage gestellt bezeichnet. (Vergl. unten.)

Konstantinopel, Montag 25. März.

Die Seitens Frankreichs durch eine formulirte Note, Seitens Oesterreichs, Rußlands, Preußens und Italiens durch die betreffenden Gesandten einzeln und mündlich gemachten Vorschläge wegen der Abtretung Kandia's sind von der Pforte auf das Entschiedenste abgelehnt worden.

Newyork, Sonntag 31. März.

Die Vereinigten Staaten haben russisch Amerika für 7 Mill. Dollars gekauft. — Veracruz ist in Belagerungszustand erklärt.

## Norddeutscher Reichstag.

25. Plenar-Sitzung. Dienstag, 2. April.

Präsident Simon eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Am Tisch der Bundeskommissare Graf Ipenplitz u. a., später v. Roon, v. Savigny, v. d. Heydt. In der Hofloge Prinz und Prinzessin Karl, Prinz Wilhelm von Baden, der Kronprinz von Sachsen. — Ueber Abschnitt VIII. (Post- und Telegraphenwesen) findet keine Generaldiskussion statt; das Haus tritt gleich in die Spezialdiskussion Art. 45 lautend: Das Postwesen und das Telegraphenwesen werden für das gesammte Gebiet des norddeutschen Bundes als einheitliche Staatsverkehrs-Anstalten eingerichtet und verwaltet. Die im Artikel 4 vorgesehene Gesetzgebung des Bundes in Post- und Telegraphen-Angelegenheiten erstreckt sich nicht auf diejenigen Gegenstände, deren Regelung, nach den gegenwärtig in der preussischen Post- und Telegraphen-Verwaltung maßgebenden Grundrissen, der reglementarischen Festsetzung oder administrativen Anordnung überlassen ist. — Abg. Becker beantragt, den Artikel 45 folgendermaßen zu fassen: „Das den Bundesstaaten noch zustehende Post- und Telegraphenmonopol sowie der Postzwang sind aufgehoben. Die Post- und Telegraphen-Anstalten der Bundesstaaten geben auf den Bund über. — Die Bedingungen für die Benutzung dieser Anstalten Seitens des Publikums werden durch Gesetz geregelt.“ — Abg. Erxleben und Franke beantragen: 1) Statt Staatsverkehrs-Anstalten zu setzen Bundesverkehrs-Anstalten. 2) Am Schluß die Worte von „nach den gegenwärtig“ bis „maßgebenden Grundrissen“ zu streichen und am Ende des Art. 45 hinter „überlassen“ hinzuzufügen: „Bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung sind in dieser Beziehung die gegenwärtig bei der Königlich preussischen Post- und Telegraphen-Verwaltung maßgebenden Grundrisse anzuwenden.“ — Abg. Dr. Becker verteidigt sein Amendement. Bundeskommissar Graf

Ipenplitz erklärt sich im Interesse des Verkehrs dagegen, die Zulassung von Privatposten würde eine nicht zu bewältigende Verwirrung hervorrufen. — Abg. Dr. Schrapf meint, daß dem Art. 45 politische Motive unterlägen, die Regierung wolle das Post- und Telegraphenwesen allein in der Hand haben, um die politische Agitation überwachen zu können. Der Redner führt Fälle an, in welchen nach seiner Ansicht preussischerseits das Briefgeheimnis verletzt worden sei. — Handelsminister Graf Ipenplitz giebt die ganz bestimmte Erklärung, daß das Briefgeheimnis in Preußen respektirt werde, und daß Briefe nur auf Requisition der Staatsanwaltschaft oder des Kriminalgerichts ausgeliefert werden. Er würde dem, der ihm für eine Verletzung des Briefgeheimnisses in Preußen die Daten liefere, zum größten Dank verpflichtet sein. — Abg. Erxleben verteidigt sein Amendement. Nach einer Erläuterung des Ministers Graf Ipenplitz, welcher die im Erleben'schen Amendement ausgesprochene Verbeugung eines Gesetzes nicht für zweckmäßig hält, wird die Diskussion geschlossen. — Die Anträge von Becker und Erxleben werden abgelehnt und Art. 45 in der Fassung der Vorlage angenommen. Artikel 46 wird ohne Diskussion angenommen; derselbe lautet: Die Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens sind für den ganzen Bund gemeinschaftlich. Die Ausgaben werden aus den gemeinschaftlichen Einnahmen bestritten. Die Ueberschüsse fließen in die Bundeskasse. (Abschnitt XII.) Art. 47 lautet: Dem Bundespräsidium gehöre die obere Leitung der Post- und Telegraphen-Verwaltung an. Dasselbe hat die Pflicht und das Recht, dafür zu sorgen, daß Einheit in der Organisation der Verwaltung und im Betriebe des Dienstes, so wie in der Qualifikation der Beamten hergestellt und erhalten wird. Das Präsidium hat für den Ertrag der reglementarischen Festsetzungen und allgemeinen administrativen Anordnungen, sowie für die ausschließliche Wahrnehmung der Beziehungen zu andern deutschen oder außerdeutschen Post- und Telegraphen-Verwaltungen Sorge zu tragen. Sämmtliche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung sind verpflichtet, den Anordnungen des Bundes-Präsidiums Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Dienstfeldern anzunehmen. Die Anstellung der bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie in den verschiedenen Bezirken erforderlichen oberen Beamten (z. B. der Direktoren, Räte, Oberinspektoren), ferner die Anstellung der zur Wahrnehmung des Aufsichts- u. s. w. Dienstes in den einzelnen Bezirken als Organe der erwähnten Behörden fungirenden Post- und Telegraphen-Beamten (z. B. Inspektoren, Kontrolleure) geht für das ganze Gebiet des norddeutschen Bundes von dem Präsidium aus, welchem diese Beamten den Dienstfeldern leisten. Den einzelnen Landesregierungen wird von den in Rede stehenden Ernennungen, soweit dieselben ihre Gebiete betreffen, behufs der landesherrlichen Bestätigung und Publikation rechtzeitig Mittheilung gemacht werden. Die anderen bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie erforderlichen Beamten, sowie alle für den lokalen und technischen Betrieb bestimmten, mithin bei den eigentlichen Betriebsstellen fungirenden Beamten u. s. w. werden von den betreffenden Landesregierungen angestellt. Wo eine selbstständige Landes-Post, bez. Telegraphen-Verwaltung nicht besteht, entscheiden die Bestimmungen der besonderen Verträge. — Abg. Erxleben hat dazu folgendes Amendement gestellt: hinter „Sorge zu tragen“ einzufügen: „in Betreff der mit demselben abzuschließenden Verträge vergleiche jedoch Artikel 11.“ — Minister Graf Ipenplitz hält das Amendement für unpraktisch, da bei Postverträgen nicht auf die Genehmigung der Vertretung gewartet werden könne; anders sei es, wenn solche Verträge Geld erfordern. — Abg. Lette schließt sich den Ausführungen des Ministers an. — Der Artikel wird in der Fassung der Vorlage angenommen. Art. 48 lautet: Zur Beseitigung der Zersplitterung des Post- und Telegraphenwesens in den Hansestädten wird die Verwaltung und der Betrieb der verschiedenen dort befindlichen staatlichen Post- und Telegraphen-Anstalten nach näherer Anordnung des Bundes-Präsidiums, welches den Senat Gelegenheit zur Aeußerung ihrer hierauf bezüglichen Wünsche geben wird, vereinigt. Hinsichtlich der dort befindlichen deutschen Anstalten ist diese Vereinigung sofort auszuführen. Mit den außerdeutschen Regierungen, welche in den Hansestädten noch Postrechte besitzen oder ausüben, werden die zu dem vorstehenden Zweck nöthigen Vereinbarungen getroffen werden. — Abg. Chapeaurouge bittet um Mittheilungen über die Vereinigung

des Postwesens der Hansestädte; der Minister Graf Ipenplitz antwortet, dies hänge von den Verträgen ab. Der Artikel wird darauf ungedändert angenommen. Ebenso Art. 49, welcher lautet: Bei Ueberweisung des Ueberschusses der Postverwaltung für allgemeine Bundeszwecke (Art. 46) soll, in Betracht der bisherigen Verschiedenheit der von den Landes-Postverwaltungen der einzelnen Gebiete erzielten Reinerträge, zum Zwecke einer entsprechenden Ausgleichung während der unten festgesetzten Uebergangszeit folgendes Verfahren beobachtet werden: Aus den Post-Ueberschüssen, welche in den einzelnen Postbezirken während der fünf Jahre 1861 bis 1865 aufgefunden sind, wird ein durchschnittlicher Jahres-Ueberschuss berechnet, und der Anteil, welchen jeder einzelne Postbezirk an dem für das gesammte Gebiet des norddeutschen Bundes sich darnach herausstellenden Post-Ueberschusse gehabt hat, nach Prozenten festgestellt. Nach Maßgabe des auf diese Weise festgestellten Verhältnisses werden aus den im Bunde aufkommenden Post-Ueberschüssen während der nächsten acht Jahre den einzelnen Staaten die sich für dieselben ergebenden Quoten auf ihre sonstigen Beiträge zu Bundeszwecken zu Gute gerechnet. Nach Ablauf der acht Jahre hört jene Unterscheidung auf, und fließen die Post-Ueberschüsse in ungetheilte Aufrechnung nach dem im Art. 46 enthaltenen Grundsatze der Bundeskasse zu. Von der während der vorgedachten acht Jahre für die Hansestädte sich herausstellenden Quote des Post-Ueberschusses wird alljährlich vorweg die Hälfte dem Bundespräsidium zur Disposition gestellt zu dem Zwecke, daraus zunächst die Kosten für die Herstellung normaler Posteinrichtungen in den Hansestädten zu bestreiten. — Es folgt die Debatte über Abschnitt IX. — Marine und Schiffahrt. Art. 50 lautet: Die Kriegsmarine der Nord- und Ostsee ist eine einheitliche unter preussischem Oberbefehl. Die Organisation und Zusammensetzung derselben liegt Sr. Maj. dem Könige von Preußen ob, welcher die Offiziere und Beamten der Marine ernannt und für welchen dieselben nebst den Mannschaften eidlich in Pflicht zu nehmen sind. — Der Kieler Hafen und der Jade-Hafen sind Bundes-Kriegshäfen. — Als Maßstab der Beiträge zur Gründung und Erhaltung der Kriegsmarine und der damit zusammenhängenden Anstalten dient die Bevölkerung. — Ein Etat für die Bundesmarine wird nach diesem Grundsatze mit dem Reichstage vereinbart. — Die gesammte seemannische Bevölkerung des Bundes einschließlich des Maschinen-Personals und der Schiffs-Handwerker, ist vom Dienste im Landheere befreit, dagegen zum Dienste in der Bundesmarine verpflichtet. — Die Vertheilung des Ersatzbedarfs findet nach Maßgabe der vorhandenen seemannischen Bevölkerung statt und die hierauf von jedem Staate gestellte Quote kommt auf die Gestellung zum Landheere in Abrechnung. — Zu diesem Artikel liegen folgende Abänderungs-Vorschläge vor: I. Amendement Schleiden: Der Reichstag wolle beschließen: den Eingang des Art. 50 folgendermaßen zu fassen: Die Bundes-Kriegsmarine ist eine einheitliche unter preussischem Oberbefehl, zwischen dem ersten und zweiten Alinea des Art. 50 das folgende neue Alinea einzufügen: Die Flagge der Bundesmarine ist schwarz-weiß-roth. — II. Amendement v. Vincke (Wobendorf). Der Reichstag wolle beschließen: das Alinea 3 des Art. 50 zu streichen und statt dessen folgenden Satz anzunehmen: Der zur Gründung und Erhaltung der Kriegsmarine und der damit zusammenhängenden Anstalten erforderliche Aufwand wird aus der Bundeskasse bestritten. Das Alinea 4 des Art. 50 zu streichen. — III. Amendement Friede: In dem 4. Satze die Worte: nach diesem Grundsatze, zu streichen. — Die Diskussion über diesen Artikel eröffnet der Abg. Meier (Bremen). Er führte aus, daß eine Kriegsmarine zum Schutze des deutschen Handels absolut notwendig sei. Auch er habe gegen die Fassung des Art. 50 manche Bedenken: allein er wolle keine Abänderungen vorschlagen und für den Art. 50 stimmen. — Der Abg. de Chapeaurouge wünscht eine Flotte, die die deutschen Küsten schütze, ohne den finanziellen Ruin der verbündeten Staaten herbeizuführen. — Der Abg. Dr. Schleiden befürwortete seine Abänderungs-Vorschläge. — Nach dem Abgeordneten Schleiden ergriff das Wort der Reichstags-Kommissarius Kriegs-Minister v. Roon: Die Fragen, ob die Handelsmarine der Kriegsmarine oder die Kriegsmarine der Handelsmarine wegen da sei — solle man, so wie geschehen, gar nicht stellen. Wenn gesagt worden



sei, daß die Handelsmarine eines Schutzes gar nicht bedürfe, so sei es allerdings richtig, daß derjenige das Schwert nicht gebrauchen könne, der es überhaupt nicht führe; daß derselbe aber trotzdem durch das Schwert umkommen könne, werde man wohl nicht bestreiten. Die Flagge für die Kriegsmarine festzustellen, sei Sache Sr. Maj. des Königs. Er müsse sich daher gegen die von dem Abg. Schleiden eingebrachten Anträge erklären. — Der Reichstags-Kommissarius Hr. v. Savigny bemerkt, daß auch zukünftig in vielen Fällen Personen aus dem Handelsstande mit den konsularischen Geschäften betraut werden würden. Bei dem Bombardement von Valparaiso habe der dortige preussische General-Konsul v. Löwenhagen den deutschen Handelsleuten sehr wesentliche Dienste geleistet. Der Abg. Weber-Stade wendete sich energisch gegen die während der Diskussion gefallene Aeußerung, daß die Handelsflotte des Schutzes einer Kriegsmarine gar nicht bedürfe. Wenn die Hansestädte einen sehr blühenden Handel hätten, so hätten sie solchen nicht, weil, sondern trotzdem sie keine Kriegsschiffe hätten. Der Abg. v. Binde-Olbendorf begründet das von ihm eingebrachte Amendement. Der Abg. Grumbrecht wies nachdrücklich darauf hin, daß die Schaffung einer Kriegsmarine nicht bloß eine kommerzielle, sondern wesentlich auch eine nationale Frage sei. Der Abg. Meier-Bremen erwähnte, daß die Hansestädte einen Handelsvertrag mit China nur in Folge der Vermittlung Preußens hätten abschließen können; einen Handelsvertrag mit Japan hätten dieselben aber deshalb nicht erzielen können, weil sie eben eine Kriegsmarine nicht hätten. — Der Abg. v. Binde (Hagen) befragte das Amendement v. Binde (Olbendorf). Das Haus schritt zur Abstimmung. Das Amendement Fries wurde verworfen. Das Amendement Schleiden in seinem ersten Theil, und die Vorschläge des Abg. v. Binde (Olbendorf) wurden genehmigt; mit den genannten Abänderungs-Vorschlägen wurde sodann der ganze Artikel 50 angenommen. Den 2. Theil seines Amendements zog der Abg. Schleiden zurück. — Der Art. 51 lautet: Die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten bilden eine einheitliche Handelsmarine. Die Kauffahrteischiffe sämtlicher Bundesstaaten führen dieselbe Flagge, schwarz-weiß-roth. Der Bund hat das Verfahren zur Ermittlung der Ladungsfähigkeit der Seeschiffe zu bestimmen, die Ausstellung der Mehrbriefe, sowie der Schiffs-Certifikate zu regeln und die Bedingungen festzustellen, von welchen die Erlaubniß zur Führung eines Seeschiffes abhängig ist. In den Seehäfen und auf allen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen der einzelnen Bundesstaaten werden die Kauffahrteischiffe sämtlicher Bundesstaaten gleichmäßig zugelassen und behandelt. Die Abgaben, welche in den Seehäfen von den Seeschiffen oder deren Ladungen für die Benutzung der Schiffahrtsanstalten erhoben werden, dürfen die zur Unterhaltung und gewöhnlichen Herstellung dieser Anstalten erforderlichen Kosten nicht übersteigen. Auf allen natürlichen Wasserstraßen dürfen Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, erhoben werden. Diese Abgaben, so wie die Abgaben für die Befahrung solcher künstlichen Wasserstraßen, welche Staats-Eigentum sind, dürfen die zur Unterhaltung und gewöhnlichen Herstellung der Anlagen erforderlichen Kosten nicht übersteigen. Auf die Fißerei finden diese Bestimmungen in soweit Anwendung, als dieselbe auf schiffbaren Wasserstraßen betrieben wird. Auf fremde Schiffe oder deren Ladungen andere oder höhere Abgaben zu legen, als von den Schiffen der Bundesstaaten oder deren Ladungen zu entrichten sind, steht keinem Einzelstaate, sondern nur dem Bunde zu. — Zu diesem Artikel hatte der Abg. Frhr. v. Rabenau folgenden Abänderungsvorschlag eingebracht: das zweite Alinea des Art. 51 zu streichen und statt dessen nach Art. 51 einen besonderen Artikel beizufügen, des Inhalts: Die Flagge der Kriegs- und Handels-Marine ist schwarz-weiß-roth. — Der Abg. Dunder (Berlin) sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Kriegsflagge nicht schwarz-roth-gold sei; der Abg. Fürst v. Scknowsky bemerkte: entscheidend seien die Sachen und nicht die Farben; sein verehrter Bruder würde aber heute für die von dem Vorredner vorgeschlagenen Farben nicht stimmen. — Das Amendement v. Rabenau und mit ihm der ganze Art. 51 wurden angenommen. — Es folgte die Diskussion über Abth. X. Konsularwesen. Dieser Abth. enthält nur einen Art. (52), welcher lautet: Art. 52. Das gesammte Norddeutsche Konsulatwesen steht unter der Aufsicht des Bundes-Präsidenten, welches die Konsule, nach Vernehmung des Ausschusses des Bundesraths für Handel u. Verkehr, anstellt. — In dem Amtsbezirk der Bundes-Konsule dürfen neue Landes-Konsulate nicht errichtet werden. Die Bundes-Konsule üben für die in ihrem Bezirk nicht vertretenen Bundesstaaten die Funktionen eines Landes-Konsuls aus. Die sämtlichen bestehenden Landes-Konsulate werden aufgehoben, sobald die Organisation der Bundes-Konsulate dergestalt vollendet ist, daß die Vertretung der Einzel-Interessen aller Bundesstaaten, als durch die Bundes-Konsulate gesichert, von dem Bundesrathe anerkannt wird. — Das Haus nahm den Art. 52 an. — Schluß der Sitzung 2 Uhr 35 Min. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 3. April, Vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: General-Diskussion über Abth. XI. Bundes-Kriegswesen.

## Politische Rundschau.

Die bereits circulirenden Gerüchte von der beabsichtigten Abtretung Luxemburgs werden nicht allein aufrecht erhalten, sondern mit großer Bestimmtheit neue, bekräftigende Nachrichten verbreitet. Der Unterpräfect von Verdun, der in den letzten Tagen Luxemburg bereist hat, soll nach Paris berichtet haben, daß bei einer etwaigen Abstimmung Ansichten für Frankreich vorhanden seien; dann, heißt es, sollen Petitionen an den König von Holland um Einverleibung

des Großherzogthums in Frankreich vorbereitet worden sein und eine große Anzahl französischer Agenten sich im Lande befinden, um Unterschriften zu diesen Petitionen zusammenzubringen.

Außerdem soll in einer der letzten Sitzungen des geheimen Rathes zu Paris die Frage aufgeworfen worden sein, ob der Erwerb Luxemburgs wirklich im Interesse Frankreichs liegen dürfte, oder ob nicht die daraus für Frankreich hervorgehenden Nachteile größer als die Vortheile sein würden. Die Majorität im geheimen Rathe soll sich für das Geschäft ausgesprochen haben. In ein definitives Stadium sei die Angelegenheit jedoch noch nicht gelangt.

Preussischer Seits ist General Goeben zum Kommandanten von Luxemburg ernannt und drei Armecorps ziehen ihre Reservisten ein. Das ist allerdings noch kein Krieg; wir sind, im Gegentheil, heute noch berechtigt, zu glauben, daß die heilige Geschichte mit Luxemburg sich friedlich glätten wird. Inzwischen müssen wir uns natürlich auf die Möglichkeit vorbereiten, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung geht. Wenn man diese Vorbereitung „rüsten“ nennt, dann scheinen wir zu rüsten. Schon dieser Schein des Rüstens verstoßt die Geschäfte und drückt die Course herunter. Man kann daraus abmessen, was erst sein würde, wenn wir Krieg hätten. Trotzdem aber und alledem: wenn es nicht anders sein kann und wir müssen Krieg haben, so werden wir noch einmal die schwere Zeit durchmachen, die der Krieg unvermeidlich im Gefolge hat. Will man da drüben an der Seine die vergilbte Idee von der Präponderanz Frankreichs in Europa nicht fahren lassen; will man nur die eigne nationale Empfindlichkeit bis zur jungferlichen Prüderie geschont wissen, ohne Respekt vor unsrer nationalen Empfindlichkeit, dann allerdings bleibt nichts übrig, als Kraftmessung. Jammer schade, daß dieser, bei fortdauernder französischer Anmaßung auf die Dauer unvermeidliche Ringkampf zwischen Deutschland und Frankreich nicht schon gleich im vorigen Jahre hat zum Austrag gebracht werden können. Ohne die unglückselige Cholera würde das auch wohl geschehen sein, und Vieles wäre dann heute schon ganz anders. Wir hatten nach dem Prager Frieden gedacht, die Katastrophe würde sich noch auf länger hinausschieben. Kann es aber nicht sein, — nun denn in Gottes Namen drauf!

Auch Oesterreich scheint jetzt in der luxemburgischen Frage Stellung annehmen zu wollen; aus Wien wird nämlich geschrieben, daß an den kaiserlichen Gesandten in Berlin eine Weisung Seitens seiner Regierung ergangen sei, dem Berliner Cabinet zu erklären, daß Oesterreich sich die Pflichten, von welchen es formell zwar entbunden, freiwillig auferlegen werde, sobald eine ernste Prüfung an Deutschland herantreten sollte. In Stunden der Gefahr würde es nicht bloß hinter, sondern neben Deutschland zu finden sein.

Ueber das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen wird ferner mitgetheilt, daß in etwa einem Monat ein politisches Bündniß zwischen den beiden Mächten abgeschlossen sein würde, und der Prager „Politik“ wird von zuverlässiger Seite gar gemeldet, daß am 26. v. M. schon die Präliminarien einer Alliance zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart worden seien, und über die Details die Verhandlungen fortgesetzt würden. Diese Nachricht wird indessen noch sehr der Bestätigung bedürfen!

Aus Oesterreich verlautet ferner, daß zwischen dem Cardinal Rauscher und Herrn v. Beust eine Entente vereinbart worden, welche dem jetzigen Ministerium die Unterstützung des hohen Clerus zu sichern bestimmt ist.

Aus Florenz wird geschrieben, daß vor einigen Tagen eine Deputation italienischer Senatoren bei Ricasoli gewesen sei, die förmliche Verzichtleistung der italienischen Regierung auf Rom beantragt hat. Der Ministerpräsident soll indeß erklärt haben, daß er sich niemals dazu verstehen werde; man würde Rom an sich herankommen lassen, ohne vorläufig Schritte zu thun; früh oder spät würde es kommen müssen, wenn die Stunde der Erlösung geschlagen habe.

Der russische Graf Strogonow, wird ferner berichtet, sei in Rom angekommen, um die diplomatischen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und St. Petersburg wieder anzuknüpfen.

Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß über die Reisen Sr. Majestät des Königs Folgendes festgestellt ist: Sr. Majestät wird zunächst einen Ausflug nach Holstein und Schleswig machen, dann wahrscheinlich Anfangs Mai, die neuen südlichen Provinzen Preußens besuchen, in Wich behufs einer Brunnen-

cur längerer Aufenthalt nehmen und von da aus, der Einladung des kaiserlich französischen Hofes folgend, zur Weltausstellung nach Paris reifen.

Der Baron v. Schleinitz, als Minister des königl. Hauses, und Baron Nothomb, als belgischer bevollmächtigter Minister, haben am 29. März den Vertrag wegen der Heirath des Grafen von Flandern und der Prinzessin zu Hohenzollern unterzeichnet. Die Vermählung ist auf den 25. April angesetzt. Am 23. trifft der König der Belgier mit dem Grafen Flandern in Berlin ein.

Am 1. April vollendete Graf Bismarck sein 52stes Lebensjahr.

Herr v. Rothschild beabsichtigt ganz nach Berlin überzusiedeln.

Nach dem soeben ausgegebenen Fraktionsverzeichnis des Reichstags zählt die Fraction der Conservativen 58, die freie conservative Vereinigung 40, die Fraction der National-Liberalen 79, das Centrum (Altliberale) 27, die Linke 19 Mitglieder. Es bestehen noch außerdem die polnische Fraction, die bundesstaatlich-constitutionelle (Hannoveraner, Sachsen, Schleswig-Holsteiner) und die freie parlamentarische Vereinigung (v. Carlowitz—Bodum-Dolfs), von denen das officielle Verzeichniß die Zahlen nicht angiebt.

Zur Vermeidung der umfassenden Einbringung von Amendements wird man im Reichstage nun doch noch zu Kommissionsarbeiten, aber in anderer Weise, wie es bisher üblich war, zurückgreifen. Schon hat sich eine freie Eisenbahn-Kommission gebildet, welche über die von ihr beabsichtigten Vorschläge mit dem Handelsministerium unterhandelt; wie man hört, sind auch andere ähnliche Vereinbarungen bedürfend.

Die Besorgniß, daß der Theil der Verfassungsberathung, welcher die Heeresfrage betrifft, zu lebhaften und langwierigen Debatten führen möchte, dürfte insofern unbegründet sein, als der Vermittelungsvorschlag, die Armeesache durch Bewilligung eines Pauschquantums für die nächsten Jahre vorläufig abzumachen, unter den jetzigen Umständen Aussicht auf Erfolg haben soll.

Graf Bismarck wird die Diätenangelegenheit ebenso wenig zu einer Kabinettsfrage machen, wie die Nichtwählbarkeit der Beamten. Als ihm die Conservativen erklärten, das Resultat werde gegen ihn ausfallen, soll er gesagt haben: „Ich werde dem Bundesrath Mittheilung davon machen, daß die Bundesregierungen durch Auszahlung von Diäten an ihre gegenwärtigen Abgeordneten selbst Schuld daran seien, wenn wir majorisirt werden. Hätten alle Bundesstaaten so gehandelt wie Preußen, Mecklenburg und Neufälte Linie, so würde es nicht zur Majorisirung durch den Reichstag kommen.“

Der Reichstagsabgeordnete Salzmann beabsichtigt, im Parlament eine Petition aus Neufälte mit zahlreichen Unterschriften einzubringen, welche um Annexion an Preußen bittet.

Die Verhandlungen des Reichstags werden mit einer fabelhaften Hast betrieben; unter 6 Stunden dauert selten eine Sitzung; die Klagen der Journalisten hierüber sind allgemein; die Abgeordneten haben allerdings Zeit, sich zu erholen und zu erfrischen, da sie ja nicht zuzuhören, sondern bloß abzustimmen brauchen; und diesen Vortheil nutzen sie grade jetzt, wo die „langweiligen“, aber grade nicht „unwichtigeren“ Abschnitte, welche die materiellen Interessen der Bundesangehörigen betreffen, an die Reihe kommen, in bedeutendem Maße aus.

Es ist im Laufe der Verhandlungen des Reichstages von kompetentester Seite ausgesprochen, daß durch die schwebenden europäischen Unterhandlungen, auch durch die Möglichkeit einer kriegerischen Erledigung der schwebenden Fragen die Fortbildung der Verfassung keinesweges ausgeschlossen ist. Nun, zu dieser Fortbildung gehört auch die Vereinbarung mit den Mächten, Interessen und mit dem Wohl der Nation. Von diesen Rechten ist in dem Reichstage, über welchem die unvermeidlich und nöthig gewordenen Abmachungen mit den verbündeten Regierungen und die Gefahren der gesammten europäischen Situation lasten, bisher noch nicht viel die Rede gewesen. Durch die Gefahren der Lage können sie aber nicht antiquirt werden; im Gegentheil, durch den Muth und durch die Zuversicht, mit welcher die Nation an der Bewältigung dieser Gefahren theilnimmt, werden sie die Kraft zu ihrer Geltendmachung gewinnen und sich die endliche Anerkennung erwerben.

Eine Anzahl von Reichstags-Abgeordneten war am Sonnabend Abend zur Soiree bei Sr. K. H. dem Kronprinzen eingeladen und wurde mit großer Auszeichnung empfangen. Es waren meist Mitglieder der Centrums-Fractionen.



Dem englischen Botschafter soll Bismarck auf die Frage, was denn eigentlich in der Luxemburger Angelegenheit geschehen sei, erwiedert haben: „Es ist nichts geschehen,“ und dem französischen auf die Erkundigung nach der Stärke der preussischen Besatzung in der Festung: „In Luxemburg, oh, da liegen über eine Million Deutscher.“

Durch königliche Cabinets-Ordre sind die bisherigen hannoverschen Stadt-Kommandanten, 17 an der Zahl, sämtlich in den Ruhestand versetzt. Als Pension soll ihnen ausnahmsweise in Rücksicht auf ihr zum Theil sehr hohes Alter und ihre lange Dienstzeit der Betrag ihres gegenwärtigen Einkommens, jedoch mit Ausschluß der Dienstwohnung, gewährt werden.

Das zu Oldenburg gehörige Fürstenthum Birkenfeld, eine Enclave des preussischen Regierungsbezirks Trier, feiert am 16. April das fünfzigjährige Fest seiner Zugehörigkeit zu Oldenburg. Man erwartet bei dieser Gelegenheit Demonstrationen zu Gunsten des Anschlusses an Preußen.

Vor einigen Tagen erschien in München eine Broschüre: „Offenes Sendschreiben an den Erzbischof von München“, die in katholischen und conservativen Kreisen das größte Aufsehen macht. Der Verfasser sucht vom specifisch-katholischen Standpunkte Propaganda für Preußen zu machen. Die katholische Bevölkerung verhält sich indeß nach den Versicherungen bayerischer Blätter kühl und ablehnend gegen die Lockungen dieser Broschüre, welche den Leuten von unbekanntem Gebern in die Häuser geschickt und massenhaft verschleudert wird.

Im Laufe dieses Jahres sollen noch vier Werke, welche zur Befestigung von Wien dienen, in Angriff genommen und auch vollendet werden. Jedes der Werke ist auf eine Kostensumme von 1 Million Gulden veranschlagt.

Der Entwurf über die Reorganisation der französischen Armee stößt fortwährend auf großen Widerstand in ganz Frankreich. Unter diesen Umständen erregt die Broschüre eines französischen Generals Aufsehen. Derselbe behauptet nämlich, Frankreich habe vollständig genug mit einer jährlichen Aushebung von 100,000 Mann, die fünf Jahre in der activen Armee und drei Jahre in der Reserve bleiben würden. Es könnte damit 5 bis 600,000 Mann in's Ausland senden. Für den Fall, daß ein allgemeiner Angriff gegen Frankreich stattfinden würde, genügt es ihm zufolge, alle alten Soldaten und die, welche nicht gedient und noch nicht ein gewisses Alter erreicht haben, unter die Waffen zu berufen.

Der kaiserliche Prinz befindet sich noch immer nicht auf dem Wege gänzlicher Besserung.

Auch eine Schneider-Strike will sich in Paris begeben. Die Schneidergesellen arbeiten täglich, wenn sie nicht per Stück bezahlt werden, 11 Stunden und erhalten für jede Stunde 12 Sous (=60 Cts.) Sie verlangen jetzt per Stunde 15 Sous (=75 Cts.) und bei Arbeit auf das Stück eine Erhöhung des Lohnes von 20 pCt.

Nach einem in Marseille an der Börse angeschlagenen Telegramme hat in Neapel ein Erdbeben stattgefunden.

Ein Regierungs-Telegramm aus Algier meldet, daß im Hafen von Algier das Transportschiff Soone mit 589 Oesterreichern und 16 Franzosen, so wie die Nièvre mit 1030 Oesterreichern aus Mexiko glücklich angekommen sind; gleichzeitig traf in Oran der Aveyron mit 1891 Soldaten der Fremdenlegion ein.

Aus London wird von einem allgemeinen Darniederliegen aller Geschäfte gemeldet; nur die Theater und Concertsäle haben bisher keinen Grund zu Klagen gegeben.

Die Aequinoctialstürme haben an den englischen Küsten noch nicht ausgetobt, und fast kein Tag vergeht, wo nicht ein oder mehre Schiffsunfälle gemeldet werden.

Im Laufe des vorigen Jahres sind in Rußland 25,241 Personen zur orthodoxen Kirche übergetreten; darunter waren 25,194 Römisch-Katholische, 9 Protestanten, 36 Israeliten und 2 Bekenner des Islams.

Das Organ der russischen Adelpartei, der „Wiest“, weist mit bedenklicher Miene auf die Folgen hin, welche die Emancipation der Leibeigenen gehabt habe. Die Production des Landes nehme nicht zu, sondern ab; denn die freien Bauern, die jetzt über ihre Zeit und über ihr Besitzthum nach Belieben schalten könnten, arbeiten um so weniger und trinken desto mehr.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. April.

Eine Anzahl derjenigen Frauen und Jungfrauen in den verschiedenen Landestheilen, welche sich in dem vorjährigen Kriege verdient gemacht und den Louise-Orden nicht erhalten konnten, haben ein anerkennendes Schreiben Ihrer Maj. der Königin Augusta erhalten. Darunter gehören: Frau General-Lieut. von Börde und Frau Regierungs-Präsident von Prittwitz hierselbst.

Der gesteigerte Güter-Verkehr auf der Königl. Ostbahn bedingt auf vielen Stationen die Erweiterung der Betriebs-Gebäude, und so hat sich auch auf dem Bahnhof Hohenstein die Nothwendigkeit eines Güter-Schuppens herausgestellt, dessen Bau nunmehr zur Ausführung kommen soll. Am 10. d. Mts. steht bereits ein Submissions-Termin zur Verdingung der Zimmer- und Dachdecker-Arbeiten für denselben bei der Betriebs-Inspektion an.

Im ganzen Bereich der Ostbahn und im direkten Verkehr zwischen der Ostbahn und den Stationen Berlin und Fürstenwalde der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn soll versuchsweise und widerrechtlich unter den Bedingungen des Betriebs-Reglements und Tarifs Passagier-Gepäck ohne Lösung von Billets zu allen Zügen, mit Ausnahme jedoch der Courierzüge, gegen Entrichtung der gewöhnlichen Gepäckfracht, jedoch ohne Freigewicht, zur Beförderung angenommen werden, wofür als Minimalsatz der Betrag von 5 Sgr. erhoben wird. Am Bestimmungsort kann das Gepäck, ohne Lagergeld zu zahlen, 3 Tage liegen.

Die Etablierung der Kirchhöfe mehrerer hiesiger Stadt-Sprengel bei Aller-Engel hängt noch von der Entscheidung der Kgl. Regierung ab, und kann daher mit der Einrichtung derselben noch nicht begonnen werden, obgleich die zur Bepflanzung derselben erforderlichen Bäume bereits seit längerer Zeit hinter dem Allee-Wärterhause deponirt sind.

[Theater.] Herr Colomann-Schmidt eröffnete gestern sein Gastspiel an unserer Bühne als Cleazar in Halevy's „Jüdin“. Man hat es hier mit einem Sänger zu thun, der nicht nur über bedeutende Mittel gebietet, sondern dieselben auch künstlerisch zu verwerthen weiß. Leidenschaftlichkeit, Gefühl und Affect, wie sie sich in den Phasen der historischen Ereignisse und in dem Conflict der verschiedenartigsten Seelenelemente des Cleazar bis zur Katastrophe steigern, wußte der Sänger zu entschiedener Klarheit des Verständnisses eben so sehr, als zur poetisch ergreifenden Wahrheit zu gestalten, und wenn wir dabei seinen in technischer Beziehung so fein gebildeten, von den Accenten wahrhafter Empfindung durchhauchten Gesang in Betracht ziehen, so müssen wir ihm unbedingt eine herzliche und wirklich empfundene Anerkennung zollen. Wie könnte es auch anders sein, wenn wir als Genossen des Juden eine Necha (Fr. Schmidt) hörten und sahen, welche im Felde des dramatischen Gesanges einen sehr ehrenvollen Platz einnimmt. Desterer Hervorruf und sonstige Beifallsbezeugungen ehrten das Künstlerpaar. Wir sehen den weiteren Gastspiel-Aufführungen des Herrn Colomann-Schmidt mit vielem Interesse entgegen.

Wie wir von vielen competenten Kunstrichtern gelesen und gehört, soll eine der vorzüglichsten Rollen unseres Petersburger Gastes die des Lord Bolingbroke sein, und der Künstler ließ sich um so leichter bestimmen, in diesem anerkannt besten Lustspiel des geistreichen Scribe aufzutreten, als die sämtlichen Rollen darin an unserer Bühne — Frau Director Fischer an der Spitze — ganz vortreflich besetzt sind, und sonach der beste Totaleindruck zu erwarten ist.

Morgen Abend wird im Gewerbe-Verein Herr Dr. Lampe seinen Vortrag über „Töne und Klänge“ fortsetzen.

Bei dem am 1. d. stattgehabten Examen der hiesigen Handels-Akademie erhielten sämtliche 19 Abiturienten das Zeugniß der Reife, und zwar mit dem Prädikate „vorzüglich“ Schumann und Hülf, mit dem Prädikate „Gut“ Walter, Wendt, Morwig, Donner, mit dem Prädikate „hinreichend“ Rodt, Aronson, Rosenthal, Kleimann, Klaassen, Dieckhoff, Chomse, Jacob, Neglass, Schröder, Harps, Reiche und Lawrence.

Zu den Lieblings-Ideen vieler hiesigen Einwohner gehört auch das Projekt der Verlängerung der Langenbrücke vom grünen Thor ab nach dem Buttermarkt. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dadurch die Passage ungemein an Annehmlichkeit und Schönheit gewinnen würde; indem der triste Anblick von schmuzigen Ausmündungen der Trummkanäle dadurch gänzlich beseitigt werden könnte. Wir

empfehlen daher die Realisirung dieses Projektes den dortigen Grundstücks-Besitzern, weil dieselben am Meisten dabei gewinnen würden.

Morgen steht der Termin zum öffentlichen Verkauf der im Laufe des Winters in den Revieren der Kgl. Oberförsterei zu Stangenwalde und Sonnabend für das in der Oberförsterei zu Oliva geschlagene Bau-, Kloben- und Knüppelholz an.

[Weichsel-Trajekt vom 2. April.] Terespol-Culm regelmäßig per fliegende Fähre; Warlubien-Graubenz per Kahn bei Tag und Nacht; Czermink-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht. Uebergang bei Thorn.

Schöned. Der Postillon Damrath, der während der Fahrt wahrscheinlich eingeschlafen war, fuhr bei Wanzlau gegen den Schlagbaum, zerquetschte sich das Kind an demselben und zerbrach das Genick. Er war Familienvater. Die Pferde blieben stehen, weshalb dieser Unfall für die Passagiere keine weitem übeln Folgen hatte.

## Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 2. April.

[Weichselfälschung.] Anfangs September v. J. wurden am hiesigen Orte mehrfach zwei Wechsel über 25 resp. 35 Thlr., ausgestellt von Carl Beier, acceptirt von Herrn. Rud. Karowski, zum Kaufe ausgeben, von denen es sich bald herausstellte, daß sie gefälscht waren, da die Unterschrift des Ausstellers und Giranten Carl Beier, weder von diesem selbst, noch von einem Anderen, der mit Beier's Wissen und Willen unterschrieben, herührten. Der Müllergeselle Karowski, ein wegen Diebstahls bereits mit Zuchthaus bestrafftes Subjekt, ist der Fälschung und der Geschäfts-Commissionair Boblitz der Theilnahme daran angeklagt. Karowski suchte im Herbst v. J., angeblich um ein Mühlengrundstück anzukaufen, Geld und wendete sich deshalb an Boblitz. Dieser wollte es versuchen, Geld zu beschaffen, weshalb zwei Wechsel über 25 resp. 35 Thlr. geschrieben und von Karowski acceptirt wurden. Ein Aussteller befand sich auf den Wechseln nicht. Mit dem Accepte über 25 Thlr. erschien eines Tages im September v. J. Boblitz bei dem Rentier Batendorf und bot diesem dieselben zum Kaufe an. Batendorf lehnte ab, auch dann, nachdem Boblitz sich erboten hatte, die Unterschrift des Blochmachersmstr. Beier zu beschaffen. Nachdem hat Boblitz diesen Wechsel aber schon, mit der Unterschrift des Blochmachersmstr. Carl Beier versehen, dem Eigenthümer herdemertens zum Kaufe angeboten. Letzterer nahm denselben an sich und schickte ihn zunächst dem Beier zur Recognition der Unterschrift. Beier erklärte die Unterschrift gefälscht. Am demselben Tage war Boblitz mit dem zweiten Karowski'schen Accept über 35 Thlr. beim Geschäfts-Commissionair Märtens gewesen und hatte diesem den Wechsel zum Kaufe angeboten. Da Märtens das Accept nicht kaufen wollte, fragte ihn Boblitz, ob er es vielleicht dann kaufen wollte, wenn noch die Unterschrift des Blochmachersmstr. Beier beschafft werde. Mit dieser Unterschrift, erklärte Märtens, den Wechsel kaufen zu wollen. Am Nachmittage desselben Tages erschienen Karowski und Boblitz bei Hrn. Märtens, erfuhren aber dort, daß Letzterer zu seinem Schwager nach Kneipab gegangen sei, weshalb sie sich sofort dorthin begaben. Auf Langgarten begegneten sie dem Gastwirth Meier aus Senbude. Boblitz fragte den Meier, ob er einen Wechsel über 35 Thlr., acceptirt von Karowski und mit der Mitunterschrift des Blochmachersmstr. Beier versehen, kaufen, resp. für ihn verkaufen wollte. Boblitz zeigte dem Meier den Wechsel, er überzeugte sich, daß auf demselben sich die Unterschrift und das Giro des Beier befand; da ihm die Unterschrift indeß verdächtig vorkam, erklärte er, sich zunächst über die Richtigkeit der Beier'schen Unterschrift Gewißheit verschaffen zu wollen. Hierauf rief Boblitz dem Meier den Wechsel aus der Hand mit der Aeußerung: „wenn er so viel Umstände machte, so solle er den Wechsel nur wiedergeben, der Märtens habe ihm schon die Abnahme desselben versprochen.“ Karowski und Boblitz begaben sich nunmehr nach Kneipab, wo sie den Märtens aufsuchten und demselben den Wechsel übergaben. Letzterer fragte den Boblitz eindringlich, ob die Unterschrift des Beier echt sei. Boblitz bestätigte dies und versicherte, zugegen gewesen zu sein, als Beier den Wechsel unterschrieben habe. Märtens bestellte sie zum Empfange des Geldes zu sich nach Hause. Mittlerweile hatte aber Meier den Beier in Betreff des Wechsels über 35 Thlr. seine Wissenschaft mitgetheilt, der seinerseits erklärte, daß die Unterschrift darauf gefälscht sei. Beide machten sich auf den Weg, um Karowski und Boblitz aufzufuchen; dabei trafen sie mit Herdemertens zusammen, mit welchem sie sich zur Polizei begaben und dort den Wechsel von 25 Thlrn. deponirten. Später traf Beier mit Boblitz im „weißen Schwan“ zusammen. Er forderte den mit seiner Unterschrift gefälschten Wechsel von ihm, Boblitz erklärte, daß er einen solchen nicht besitze, beim Weggange des Beier künftige ihm Boblitz aber zu, daß er den Wechsel habe und ihm denselben morgen bringen werde. Am nächsten Tage erschien Karowski bei Beier und händigte diesem den bereits zerrissenen Wechsel über 35 Thlr. ein und bat dabei, Beier möchte die Sache auf sich beruhen lassen und ihn nicht unglücklich machen. Er erklärte ihm dabei, daß er den Namen Carl Beier auf den Wechsel gesetzt, nur habe Boblitz den Wohnungsumvermerk hinzugesetzt. Karowski bestritt dies, er wußte überhaupt nicht wissen, wer die Wechsel gefälscht hat. Während er behauptet, Boblitz habe die Beier'schen Unterschriften besorgt, behauptet dieser, Karowski habe dies gethan. Durch das schreibsachverständige Gutachten ist festgestellt worden, daß die Unterschrift Carl Beier von der Hand des Karowski herrührt. Daß Boblitz von der Fälschung Kenntniß gehabt, geht einmal aus seinem



Benehmen dem Meier gegenüber, sowie aus dem Umstand hervor, daß er dem Meier gegenüber den Besitz des Wechfels zuerst hartnäckig bestritt, dann aber einräumte, daß er den Wohnungsvertrag auf den Wechsel über 35 Thlr. gesetzt hat. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurtheilte Karowski und Boblitz zu je 3 Jahren Zuchthaus, 200 Thlr. Geldbuße event. noch 3 Monate Zuchthaus.

Die heute verhandelte Anklagefahse wider den Maurergesellen Hollmann in Kl. Böllau wegen vorfälliger Brandstiftung wurde vertagt; es soll aber noch in dieser Sitzungsperiode ein neuer Termin anberaumt werden.

### Vermischtes.

In einer neulich gehaltenen Fastenpredigt eiferte der katholische Pfarrer P. Weidinger in Wien gegen den Indifferentismus und Materialismus, dem die Fortschrittmänner der Gegenwart huldigen. Der erste Fortschrittmann der Neuzeit sei Dr. Faust gewesen, der, nachdem er Theologie, Medicin und Astronomie „mit heißem Bemühen“ studirt, sich, von Zweifeln gequält, der Magie ergeben und dem Teufel verschrieben habe und nach 24jährigen Forschungen auch vom Teufel geholt wurde! Geistiger Wissensdrang, das eitle Streben, die unergünlichen Geheimnisse der Erde und des Himmels zu erforschen, die Wahrheit zu erkennen, die nur der Tod aufschließt, brachten seine Seele in's Verderben. Nur die katholische Kirche sei im Besitz der Wahrheit und himmlischer Geheimnisselehren, die jedoch der Mensch nicht begreifen könne, sondern glauben müsse. . . .

Vor kurzem wurde ein gewisser Larisch wegen Verbrechen des Diebstahls zu fünf Monaten schweren Kerlers verurtheilt, während zwei seiner Kollegen mit höheren Strafen bedacht wurden. Der Präsident, welcher den Verurtheilten über das Berufungsrecht belehrte, sagte zu Larisch: „Sie werden zufrieden sein, daß sie diesmal noch so billig herausgelassen sind,“ und Larisch antwortete: „Vergelt's Ihnen Gott tausendmal.“

Zwei sehr junge, außergewöhnlich schöne Mädchen mosaischer Confession sollten in Radomsk (Polen) ohne jede Neigung im fast noch kindlichen Alter zwei Jünglinge von gleichem Alter, etwa von 16—18 Jahren, heirathen, wie es die beiderseitigen Eltern untereinander verabredet hatten. Die beiden Mädchen hatten jedoch die Bekanntschaft zweier russischer Officiere gemacht, welche ihnen natürlich besser zusagten. Kurz, um der Zwangsheirath zu entgehen, ließen sich die beiden Mädchen nach Warschau entführen. Als dieselben noch am selben Tage vermißt wurden, fuhrten Tags darauf die beiden Väter nach Warschau zu General Berg. Dieser hörte die Eltern an ließ alsbald die beiden Officiere und die entführten Mädchen aufsuchen und sich vorkühren; hier examinierte er die beiden Officiere, welchen nun nichts übrig blieb (da die Mädchen erklärten, zur griechischen Kirche überzutreten, und dann, wie es die Officiere ihnen versprochen hatten, dieselben zu heirathen), als zu erklären, daß sie gesonnen seien, auf die Heirath einzugehen. Noch denselben Tag wurden die beiden Mädchen getauft und bald darauf getraut. Ob bei den Officieren früher die ehrliche Absicht des Heirathens vorlag, mag sich Jeder selbst beantworten.

Ein Soldarbeiter in Nachod, der bereits gegen zweihundert auf den böhmischen Schlachtfeldern gesammelte Granaten oder Leuchtern oder Abschlechern umgearbeitet hatte, fand am 26. d. bei dieser Beschäftigung ein schreckliches Ende. Eine Granate, die er zu entladen beabsichtigte, explodirte und zerriß ihn. Die Wirkung der Explosion war fürchterlich. Ein Bein des Unglücklichen wurde bis an die Thür des Zimmers geschleudert, ein Stück Fleischmasse slog zum Fenster hinaus, die Gedärme lagen in einzelnen Fetzen in der Stube umher. Die Frau und die Gehilfen des Verunglückten waren nur deshalb nicht ähnlichem Schicksal anheimgefallen, weil sie grade nicht anwesend waren.

Der „Courrier de Saigon“ bringt als Beitrag zur Naturgeschichte die nicht sehr glaublich klingende Schilderung eines Fisches, der in der anamitischen Sprache Ca-ong heißt und schon mehreren Anamiten das Leben gerettet habe, weshalb ihm der König von Anam den Namen „Nam hai dui buong quan“ (großer General der Südsee) verlieh. Dieser Fisch habe die Gewohnheit, die Schiffe in der Nähe der Küste zu umschwimmen, und wenn er einen Menschen im Wasser sehe, packe er ihn mit dem Maul und trage ihn an's Land. Ein Skelett dieses merkwürdigen Meerbewohners befindet sich in Wung-tau, bei Cap St. James. Er sei ungefähr 35 Fuß lang, habe Stoßzähne fast wie ein Elephant, sehr große Augen, eine schwarze und glatte Haut, einen Schwanz wie die Hummer und auf dem Rücken zwei Schwingen.

### Räthsel.

Von der 1 2 frisch weg zu reden  
Ist nicht so leicht für Jedermann,  
Die 3 sieht man in vielen Läden,  
Wo man für Geld sie haben kann.

Das Ganze liebt man unverdrossen,  
Es lindert jede Hungerdnoth,  
Es wird von Jedem gern genossen  
Zum Frühstück, auch zum Abendbrod. L. B.

### Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 2. April:

1 Schiff m. Ballast.

Angelommen am 3. April.

Geddes, Alexandrine, v. Middlebro', m. Roheisen.  
Attens, Good Hope, v. Alloo; West, Tauroa, v. St. Davids; Wilson, Blossom, v. Firth of Forth; Stevens, Ill Try, v. Dysart; Carrie, Anne Scott, v. Alloo; Mountain, Star Beam, v. Middlebro'; u. Noble, Eaglet, v. Dysart, m. Kohlen. Joiner, John Donker, v. Middlebro', m. Eisen u. Cole. Sinclair, Runter, v. Wik, m. Heringen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.  
Ankommen: 15 Schiffe. Wind: West.

Pürsen-Verkäufe zu Danzig am 3. April.  
Weizen, 30 Last, 122.31 pfd. fl. 540—653 pr. 85 pfd.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt  
vom 1. bis incl. 2. April:  
1548 Last Weizen, 41 Last Roggen.  
Wasserstand 8 Fuß 7 Zoll.

### Meteorologische Beobachtungen.

2	4	334,73	+ 5,4	West mäßig, durchbrochen.
3	8	330,40	+ 5,0	WNW. stark bezogen.
12		330,80	+ 4,0	West stürmisch, bedeckt.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus:

Domains-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Kaufm.  
Gutzzeit a. Königsberg.

#### Hotel de Berlin:

Die Gutsbes. Knoff n. Gattin a. Prangschin, Hanne-  
mann a. Paleke u. Schwendig a. Goltkau. Rentier  
Wünschenmeyer a. Danzig. Die Kaufl. Gebauer a. Brom-  
berg, Probitan a. Glogau, Zobel u. Moses a. Berlin.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Baumeister Buchinsky a. Carthaus. Die Kaufl.  
Joesken a. Frauautern, Gabriel a. Graudenz, Mezler  
a. Elbing u. Wolken a. Bromberg.

#### Schmehler's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Lügen a. Bullenow. Gutsbes. Hoff-  
mann n. Jam. a. Pelpin. Rentier Otto a. Königsberg.  
Die Kaufl. Blumenthal a. Fürth u. Rest a. Magdeburg.

#### Hotel du Nord:

Hauptm. Frhr. v. Heynig a. Dresden. Rittergutsb.  
v. Zevenar a. Saalau. Die Gutsbes. Kries a. Golschin  
und Uphagen a. Klein-Schlauz. Fabrikant Escalles  
a. Zweibrücken.

#### Waller's Hotel:

Rentier Ritter a. Lubatsch. Apotheker Behrendt a.  
Schönbaum. Kaufm. Seelig a. Berlin.

#### Hotel de Thorn:

Kreisrichter v. Belowski nebst Familie a. Carthaus.  
Zahlmeister Liede a. Danzig. Rentier Koch a. Elbing.  
Die Gutsbes. Fite a. Krampowitz u. Ziehm a. Willen-  
berg. Die Kaufl. Gehrmann a. Greifenberg, Rahlenberg  
a. Gütrow, v. Blumenau a. Hamburg und v. Arnold  
a. Danzig.

Um Strohhüte z. Wasch., Mod. und  
Färb. bittet **August Hoffmann,**  
Strohbutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Ein wenig gebrauchter Concert-  
Flügel billigt zu verkaufen  
Hundegasse 104, 2 Tr.

Nothwein, schönste Qualität, à Fl. 8 Sgr.,  
Nofelblümchen à Fl. 8 1/2 Sgr., süßer  
Ober-ungar à Fl. 10 Sgr., feiner Muscat-  
Lunel à Fl. 7 Sgr., Jamaica-Rum à Fl.  
10 Sgr. zu haben in der Wein-Handlung  
Frauengasse Nr. 43.

### Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

Langgasse Nr. 77,

empfeht die Fabrikate der Straf-Anstalt und eigenes Fabrikat in allen Sorten:

en gros

Schuhe und Stiefel

en détail

für Herren, Damen und Kinder.

Preise billigt laut Preis-Courant.

Bestellungen werden in 24 Stunden ausgeführt; ebenso alle Reparaturen.

Sohlen und Absätze für Knaben 15 und 17 1/2 Sgr.

Sohlen und Absätze für Herren 22 1/2 Sgr.

Besonders empfehle ich:

Knabenstiefel mit Schäften und Gummizug von 1 Fl. 10 Sgr. bis

Größtes Lager Petersburger und anderer Gummischuhe. 1 Fl. 25 Sgr.

**Max Landsberg,**

Langgasse Nr. 77.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, 4. April. (Abonn. suspendu.)

Zweites und vorletztes Gastspiel des  
Herrn Colomann-Schmidt, vom Stadt-  
Theater zu Hamburg. Die Stumme von  
Portici. Große Oper in 5 Akten von Aubert.  
Masaniello — Herr Colomann-Schmidt.

Freitag, den 5. April. (Abonn. suspendu.)

Letztes Gastspiel des Kaiserl. russischen  
Hoftheaters Herrn Alexander Köckert  
aus St. Petersburg. Das Glas Wasser,  
oder: Kleine Ursachen — große Wir-  
kungen. Intrigenlustspiel in 5 Acten von  
Scribe. \* \* \* Bolingbroke — Herr Köckert.

### Im großen Gewerbehaus = Saal.

Unwiderruflich finden die 2 letzten Vorträge des

**Mr. William Finn**

Freitag u. Sonnabend, Abends 7 1/2 Uhr, statt.  
Preise bekannt. Billets im Gewerbehaus.

Noch nie dagewesen!  
Die größten Natur = Seltenheiten.

### Der Wunder-Ochse

aus der bayrischen Pfalz,  
mit 5 Füßen und 3 Schulterblättern; — der kleinste Fuß  
ist 2 Ellen lang mit einer Menschenhand von 3 Fingern  
und dem Daumen.

1000 Thlr. Demjenigen, der ein  
Gegenstück zeigt.

Ferner:

### Ein junges Kind

mit 6 Füßen, welchem außerdem noch 2 Hirschläufe  
angewachsen sind.

(Beide Thiere sind lebend zu sehen.)

Der Schauplatz ist Speicherinsel, vis-à-vis Herrn  
Consul Böhm, Spofengasse Nr. 103.

Entree 2 Sgr. Militair ohne Charge und  
Dienstpersonal, sowie Kinder 1 Sgr.

Besitzerin Wwe. Wischropp.

100 Scheffel gelbe Saat-Lupinen  
von bester Qualität billig zu haben bei  
N. Ganswindt, Langenmarkt 36.

### Wichtige Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten  
Schweizer Brucharztes Krüsi-Altberr in Gais, Kanton  
Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition  
dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen  
100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Geschlechtskrankheiten aller Art, insbesondere  
solche, welche an hart-  
näckigen, veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der  
Selbstbestrafung leiden, finden, auch brieflich, gründlich  
Hilfe bei dem ärztlichen Bureau in Leipzig, Neu-  
markt 9. Ueber die, von demselben erzielten ausgezeichneten  
tausendfachen Erfolge handelt ausführlich das berühmte  
Buch des Dr. Retau: „Die Selbstbewahrung“,  
welches, jezt in 70ster Auflage erschienen, in allen Buch-  
handlungen für 1 Rth. zu bekommen ist.

### LOOSE

Dritte und letzte Serie

König Wilhelm-Vereins-Lotterie

Ziehung im Juni dieses Jahres

sind zu haben bei **Edwin Groening.**